

AK Asyl sucht händeringend Ehrenamtliche

Belegung von zwei früheren Schulen und Containern steht noch bevor – Weitere Standorte werden folgen – Fetzner nun im Arbeitskreis

Von Christina Schäfer

Weinheim. Noch sind sie nicht fertig, die ehemaligen Schulen, die zu Anschlussunterbringungen für Geflüchtete umgebaut werden. In der Johann-Sebastian-Bach-Schule (JSBS) sind laut Stadtverwaltung die letzten Arbeiten im Gange. Anders in der Albert-Schweitzer-Schule (ASS): „Sommerferien“, ist hier aus der Runde des Arbeitskreises (AK) Asyl zu hören. Nur eine Schätzung angesichts dessen, dass die Umbaumaßnahmen hier noch in vollem Gange sind. Dabei sollten beide Gebäude Ende Februar fertig sein.

Immerhin sind die Container, die die Unterbringung in der Gorchheimer Talstraße erweitern, mittlerweile an die Stadt übergeben worden. Der AK Asyl rechnet damit, dass dies wohl auch die erste der Unterbringungen ist, in die Geflüchtete einziehen. Doch egal wo – es müsse nach der Fertigstellung vorangehen mit dem Bezug. „Wie will man sonst erklären, dass man schnell handeln muss“, blickt Torsten Fetzner, Weinheims ehemaliger Erster Bürgermeister, auf den Druck, der mit Blick auf die Unterbringung gemacht wurde. Nach seinem Eintritt in den Ruhestand engagiert sich Fetzner nun im AK Asyl, bringt hier seine Erfahrungen aus der Verwaltung ein. Im Ehrenamt versteht sich.

Ehrenamt ist an diesem Morgen das Stichwort: Der Arbeitskreis ist auf der Suche nach Menschen, die Geflüchteten, die nach Weinheim kommen, eine helfende Hand reichen. „Wir brauchen Vorlauf“, macht Elfi Rentrop klar, dass es zu spät ist, auf die Suche zu gehen, wenn die Geflüchteten da sind. Und das werden wahrscheinlich viele auf einmal sein. In der Johann-Sebastian-Bach-Schule sollen 45 Menschen untergebracht werden, in der Albert-Schweitzer-Schule sogar 90, in den Containern 40. Die Ehrenamtlichen müssen daher zügig gefunden und auf ihre Aufgaben vorbereitet werden. Zumal die



In der ehemaligen Johann-Sebastian-Bach-Schule sollen bald 45 Menschen unterkommen. Um sie und weitere Geflüchtete zu unterstützen, sucht der AK Asyl Ehrenamtliche. Foto: cis

Unterbringungen an allen drei Standorten, daran lassen die Aktiven des Arbeitskreises keinen Zweifel, mehr als ungünstig sind. Die Containeranlage wird parallel auch für die Unterbringung von Wohnungslosen genutzt, die Schulen lassen wenig Raum für Privatsphäre.

„Ein Klassenzimmer ist einfach keine Wohnung“, sagt Gert Kautt. Doch genau das erwartet die Menschen, bei denen der Arbeitskreis von einer Vielzahl an Nationalitäten ausgeht. Klassenzimmer mit Abtrennungen, in denen der eine zur Nachtschicht aufbricht, der andere für eine Prüfung lernt und irgendwo vielleicht noch Kinder spielen. „Es gibt bauliche Gegebenheiten, die man nicht ändern kann“, nehmen Kautt und seine Mitstreiter die fast programmierten Konfliktpotenziale hin.

Wohlwissend, dass es alles andere als eine optimale Heimat für die Menschen ist. Entsprechend sind es Herausforderungen, vor die die Ehrenamtlichen gestellt werden.

Zugleich werden die Helfer gebraucht. „Die Menschen wissen, wenn sie ankommen, gar nicht, wo sie hinsollen“, sagt Rentrop. Für alltägliche Dinge (Wo sind die Einkaufsmöglichkeiten? Wie funktioniert ein Fahrkartenautomat?) bietet der AK Stadtführungen an und gibt Welcome-Taschen mit Stadtplänen und Informationen aus. Unterstützung braucht es aber auch beim Gang zum Arzt, zu Behörden, zur Kinderbetreuung und zu Sprachkursen. Welche Hilfen benötigt werden, sei sehr verschieden, sagen die Aktiven.

Sie erklären auch, was Ehrenamtliche mitbringen sollten. An erster Stelle steht

Offenheit. „Ehrenamt heißt nicht, Menschen umzukrempeln, sondern da zu sein, zuzuhören und zu begleiten auf Augenhöhe“, so Rentrop. Sie sieht Integration als gemeinsamen Weg, auf dem man voneinander lernt. Vor allem ist es Hilfe zur Selbsthilfe, bei der helfende Hände sich schon mit einer bis eineinhalb Stunden Arbeit pro Woche einbringen können. Denn auch das gehört dazu: Klare Absprachen treffen, was in welchem Umfang an Hilfe geleistet werden kann. Der AK Asyl steht dabei jederzeit mit Rat zur Seite. „Es muss niemand unter unser Dach schlüpfen“, verdeutlicht Kautt. Man sei für alle ansprechbar, könne die kürzeren Wege bieten durch die seit 40 Jahren währende AK-Arbeit. „Es wird niemand allein gelassen“, betont Rentrop.

Im Verlauf des Jahres erwarten die Aktiven auch nach dem Bezug der umgebauten Schulen und neuen Containern die Ankunft weiterer Geflüchteter. Schließlich muss Weinheim laut bisheriger Zuweisung des Kreises 220 Menschen eine Unterkunft bieten. Und aus dem letzten Jahr schleppt die Stadt noch ein Defizit mit sich, weil weniger Menschen aufgenommen als zugewiesen wurden. Dazu kommen die Menschen, die weiter in der alten Jugendherberge wohnen. Die Gebäudenutzung ist zwar erneut um drei Monate und damit bis Ende Juni verlängert worden, doch irgendwann müssen sie umziehen. Grund genug für Fetzner, an die Stadt zu appellieren, die Standortsuche weiterzuführen.

Offensichtlich scheint, dass bei so vielen Menschen die Ehrenamtlichen an Grenzen stoßen. „Es muss gesellschaftliches Interesse sein, ihnen auf die Füße zu helfen“, appelliert daher Friedrich Schmitt ans Mitmachen. Integration und ein eigenständiges Leben der Neuen gelinge nur, wenn sich die Gesellschaft einbringt.